

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 56 (1981)
Heft: 2

Artikel: Swissbau 81
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In wenigen Tagen wird Basel zum Treffpunkt vieler interessierter Kreise der Bauwirtschaft und der Bauträger. Vom 24. Februar bis zum 1. März findet die Swissbau 81 statt. Durch die Unterstützung und die aktive Beteiligung vieler Verbände und Organisationen erhält die Fachmesse einen ganz besonderen Stellenwert: Sie darf als bedeutendstes Schaufenster eines der wichtigsten Wirtschaftszweige in unserem Land angesprochen werden.

Bevor wir hier einen kleinen Rundgang durch die Messe und die Beschreibung einiger besonders interessanter Messestände vermitteln, veröffentlichen wir nachstehend zwei Beiträge führender Fachleute, die sowohl im Hinblick auf die künftige Wohnbautätigkeit wie auch im Zusammenhang mit dem Messestema besonders interessant sind. Ba-

Dr. Waldemar Jucker
Bundesamt für Konjunkturfragen

Die Bauwirtschaft vor den achtziger Jahren

Konjunkturprognosen für längere Zeiträume sind eine fragwürdige Angelegenheit. Überschreitet man einen gewissen Zeithorizont, so beschränkt man sich besser darauf, zu suchen, ob sich nicht wenigstens einige fundamentale Trends erkennen lassen. Der wahrscheinlich nicht bloss vorübergehende Wachstumsbruch der siebziger Jahre sowie das verlangsamte Bevölkerungswachstum haben zum Teil zu einem tief-sitzenden Pessimismus geführt.

Für die *Baunachfrage* spielt jedoch nicht nur die Entwicklung der *Gesamtbevölkerung* eine Rolle. Mindestens so wichtig ist die *Entwicklung nach Altersgruppen*. Im Vordergrund stehen dabei die Gruppe der 20- bis 29jährigen und die Gruppe der über 65jährigen. Die Zahl der 20- bis 29jährigen dürfte während der achtziger Jahre noch etwas zunehmen. Die Zahl der Haushaltsgründungen wird daher kaum abnehmen, wenn man jede Herauslösung aus dem elterlichen Haushalt als Haushaltsgrün-

dung betrachtet. Wohnungsmarktpolitisch gesehen ist es dabei nicht bedeutungsvoll, ob Paare einfach zusammenleben oder sich auch beim Zivilstandsbeamten vorstellen. Dies spielt erst später eine Rolle, wenn sich die Frage Kind oder kein Kind, Mietwohnung oder allenfalls Einfamilienhaus stellt.

Die schwächere Einkommensentwicklung der siebziger Jahre hat der Nachfrage nach Einfamilienhäusern bisher kaum etwas anzuhaben vermocht. Dies wird von manchen auf die Erwerbstätigkeit der Frauen auch in qualifizierten Berufen zurückgeführt. Dabei wird vermutet, das Vorsparen setze zum Teil bereits in der Periode des faktischen Zusammenlebens ein.

Die Zahl der Rentner dürfte infolge des sich bisher in der Schweiz fortsetzenden Trends zu einer Verlängerung der Lebenserwartung der über 65jährigen weiterhin zunehmen. Die längere Lebenserwartung beeinflusst den Saldo zwischen der Neugründung von Haushalten und den Auflösungen. Zudem führt eine Verminderung der Zahl der Mitglieder eines Haushalts oft nicht zu einer proportionalen Verminderung der belegten Wohnflächen.

Die demographische Entwicklung darf wohl mindestens noch für ein Jahrzehnt als eine Stütze des Wohnungsmarktes betrachtet werden.

Bei den *Infrastrukturbedürfnissen* sind zwar kaum grosse Sprünge nach oben zu erwarten. Die Vollendung des Nationalstrassennetzes wird vermutlich noch die ganzen achtziger Jahre beanspruchen. Der Auftragseingang für grössere Kunstbauten mit mehrjährigen Bauzeiten wird sich aber im Verlauf der achtziger Jahre abzuschwächen beginnen. Zur Zeit lässt sich kein Ersatzvorhaben ähnlicher Grössenordnung absehen. Zählt man jedoch die auf den verschiedensten Gebieten (z. B. Gewässerschutz, öffentlicher Verkehr, Energiesektor, Zivilschutz, Abfallbeseitigung, Kantons- und Gemeindestrassen) vorausgeschätzten Bedürfnisse zusammen, so ergibt sich immer noch ein ansehnliches Bauvolumen.

Dies gilt auch für *Baulanderschlüssen*. Manche Gemeinden waren in letzter Zeit in dieser Beziehung sehr zurückhaltend. Dies hat zu einer erheblichen Erhöhung von Baulandpreisen geführt. Setzt hier nicht bald eine Korrektur ein, so kann dies nicht nur die Bautätigkeit behindern, sondern sich auch auf die Wohnungsqualität nachteilig auswirken, wenn – auch wegen der schwäche-

ren Einkommensentwicklung – versucht werden müsste, einen Teil des Preisanstiegs für erschlossenes Bauland auf Kosten der Wohnungsgrösse und der Bauqualität zu kompensieren. Sogar die Geburtenhäufigkeit könnte dadurch tangiert werden. Zwischen den Preisen des Wohnraums, der Frauenerwerbstätigkeit und durchschnittlicher Kinderzahl bestehen vermutlich Zusammenhänge.

Die *Sanierung von Wohnungen* dürfte sich ebenfalls als Stütze des Baumarktes auswirken. Bei dieser Annahme spielen zwei Überlegungen eine Rolle. Einmal die wachsende Bedeutung wärmetechnischer Gebäudesanierungen, dann aber auch der durch die hohe Wohnbautätigkeit vor 20 bis 30 Jahren im üblichen Renovationszyklus anfallende Erneuerungs- und Modernisierungsbedarf.

Mindestens von den «Fundamentals» her gesehen dürfte während der achtziger Jahre der Boden aus dem Baumarkt nicht herausfallen. Stark expansiv wirkende, grundlegende Trends lassen sich aber nicht erkennen. Dies allein bedeutet jedoch noch keine Sicherung gegen konjunkturelle Übersteuerungen. Die *Verstetigung* der Baunachfrage bildet deshalb nach wie vor eine wichtige Zielsetzung. Auch die technische Anpassungsfähigkeit der Bauwirtschaft spielt eine Rolle im Hinblick sowohl auf die energiepolitischen Zwänge, aber auch die vermutete, eher bescheidene reale Einkommensentwicklung. Der wachsende Stellenwert, der zum Beispiel der Haustechnik und der Materialforschung von der ETH beigemessen wird, verdient es wohl, bei einer Auflistung grundlegender Faktoren ebenfalls erwähnt zu werden.

Prof. Dr. Roland Rainer,
Akademie der bildenden Künste Wien

Energiekrise und Wohnbaualternativen

Die Feststellung, dass man heute etwa 40% aller Energie für Heizung und Kühlung von Gebäuden, etwa 15% für Verkehr und den Rest für alles Übrige verbraucht, zeigt den Anteil «moderner Architektur» an der Energiekrise deutlich genug – obgleich er in Wirklichkeit noch

Erster Rundgang durch die Messe: Vom Energiesparen und von der Haustechnik

um vieles grösser ist: Die Behauptung zum Beispiel, Hochhäuser seien Energievernichtungsmaschinen, scheint nicht nur hinsichtlich der stärkeren Abkühlung hoher, allseits dem Wind ausgesetzter Baukörper, ihrer Betriebserfordernisse für Aufzüge, Pumpen und vor allem im Hinblick auf die enormen Ausgaben für Klimatisierung berechtigt; auch bei der Herstellung der für solche Bauten nötigen grossen Mengen von Stahl, Aluminium, Kunststoffen usw. wird unvergleichlich mehr Energie verbraucht als für die Gewinnung von Holz, Natursteinen, Ziegeln usw. für traditionelle Bauten. Dazu kommt die indirekte Verursachung von bedeutendem Energieverbrauch durch wachsenden Wochenendverkehr der Bewohner technisierter Hausformen, die nachweislich viel öfter ausserhalb der Wohnbereiche Erholung suchen als solche naturnaher Kleinhäuser mit wohnlichen Höfen oder Gärten.

Aus all dem folgt nicht nur, dass sogenannte «moderne Architektur» wahrscheinlich direkt und indirekt weit mehr als die Hälfte allen Energieverbrauchs verursacht, sondern ebenso, dass die bekannten Verbesserungen im Bereich der Wärmedämmung von Aussenflächen, bei den Heiz- und Regelsystemen usw. allein kaum genügen werden, dass es sich vielmehr um ein im höchsten Grad komplexes, sehr weitreichendes Problem handelt, das nur durch ein grundsätzlich neues Gesamtkonzept im ganzen Bereich des Wohn- und Städtebaues zu lösen ist. Dabei wird es nicht nur auf energiesparende, sondern auch auf energiegewinnende Bauweisen ankommen müssen, und wir werden nicht nur ihre Auswirkungen auf die Innen-, sondern ebenso auch auf die Aussenräume zu berücksichtigen haben, und die ökologischen, hygienischen und psychologischen Gesichtspunkte ebenso wie die derzeit dominierenden technisch-wirtschaftlichen.

Eine so umfassende Konzeption ist aber nichts Neues, sondern war vielmehr bezeichnend für die vorindustrielle Zeit, deren Bauwesen noch keine Energieprobleme verursacht hat.

So war zum Beispiel die in letzter Zeit als besonders günstig erkannte passive Nutzung der Solarenergie in den uralten, südorientierten Terrassenstädten und Hofhäusern Asiens und Ostasiens selbstverständlich: «Du sollst Dein Haus so bauen, dass Du Sonne und Aussicht gewinnst, aber ohne Sonne und Aussicht Deinem Nachbarn wegzunehmen» soll eine türkische Städtebauregel gelautet

haben; andererseits wusste man Schatten und Kühlung, Windschutz, Luftfeuchtigkeit und Sauerstoff zu nutzen, den Bäume als natürliche Klimaanlage geben, die ohne Anlagen und Energieverbrauch dauernd und von Jahr zu Jahr besser funktionieren – im Gegensatz zu den technischen.

Südorientierte Häuser mit allen Fenstern nach Süden benötigen nur halb so viel Heizenergie wie nordorientierte. Dies wurde zum Beispiel im Forschungsbericht über die Gartenstadt Puchenu II betreffend Einfluss der Orientierung auf den Heizenergieverbrauch nachgewiesen.

Die Bedeutung des in Bau befindlichen staatlichen Demonstrativbauvorhabens Puchenu bei Linz liegt aber im Studium des *Zusammenwirkens möglichst vieler für den Energieverbrauch relevanter Elemente* wie: Verringerung der Aussenwände und Windschutz durch geschlossene statt offener Bauweise, Südorientierung der Hausgrundrisse und der Fenster, deren Schutz gegen sommerliche Sonneneinstrahlung und Abstrahlung von innen in Winternächten, elastische Heizungssysteme, Verbesserung der Wärmeisolierung aller Aussenflächen; dazu gehört auch die Motivierung der Bewohner zur rationalen Heizung durch dezentrale, von ihnen selbst gesteuerte und kontrollierte Heizungen bis zur Ofenheizung; dazu gehört aber auch die Verbesserung des Kleinklimas durch Bepflanzung geschützter Wohnhöfe und Gassen zwischen Mauern und dichten Zäunen. All das reduziert aber nicht nur den Energiebedarf, sondern erhöht Annehmlichkeit und Wohnbarkeit der Umwelt insgesamt – so gesehen kann die Energiekrise einen wichtigen Anstoss für die Entwicklung echter Alternativen für den Wohn- und Städtebau geben!

Schwierigkeiten und Notsituationen haben oft neue Entwicklungen eingeleitet. Not macht erfinderisch, hat es immer geheissen, und das wird auch künftig nötig sein.

Aminotherm-Isolierungen

In der Halle 23, Stand 47/48, stellen im Rahmen der Pro Renova die Aminotherm-Firmen Gränicher AG, Thun und Basel, Polisol AG, Chur und Zürich, und Böhler AG, Eggersriet SG, wieder den in Tausenden von Objekten bewährten Aminotherm-Isolierschaum aus. Aminotherm-Isolierschaum ist der einzige Harnstoffharzschäum, der ausserhalb Deutschlands das Gütezeichen für Montageschaum führen darf.

Alle Aminotherm-Firmen sind in der Lage, Gesamtberatungen für Nachisolierungen durchzuführen und die nötigen Berechnungen anzustellen. Kommt eine Isolation mit Aminotherm-Isolierschaum nicht in Frage, so werden durch diese Firmen auch Platten, Matten oder andere spezielle Isolationen angeboten und ausgeführt. Der grosse Vorteil für den Bauherrn liegt in der Vielseitigkeit und grossen Erfahrung, die ihm hier auf allen Gebieten der Isolation und Nachisolierung geboten wird.

In diesem Zusammenhang wird auch die Hermeticair-Fensterabdichtung mit Kupferlamellen gezeigt. Dieses System hat sich seit über 40 Jahren bestens bewährt, ist im Preis nicht billig, doch in der Kosten-Nutzen-Rechnung dank der langen Lebensdauer sicher in den vordersten Rängen.

Ein weiterer Energiesparartikel, welcher am Stand 47/48 angeboten wird, ist der Jovatherm-Energierückgewinner. Dieser einfach zu montierende Apparat wird überall dort grosse Einsparungen erzielen, wo die Abgastemperaturen in den Rauchrohren zu gross sind, so auch bei Feuerung mit festen Brennstoffen.

ELCO Öl- und Gasfeuerungen AG Alternativheizsysteme Thurgauerstrasse 23, 8050 Zürich

Unter dem Motto «Sicher in die Zukunft» zeigt ELCO – einer der führenden Hersteller von Öl- und Gasbrennern in Europa – am Stand 368 ein abgerundetes Programm über moderne Heizsysteme. Die Schwerpunkte bilden einerseits ölsparende Brennerkonstruktionen und andererseits Alternativheizsysteme mit Elektro- und Sonnenenergie.

Der neue ELCO-Kleinstölbrenner (ab 1,2 kg/h) mit Ölvorwärmung ist für die Beheizung von optimal isolierten Einfa-

milienhäusern mit modernen Niedertemperaturheizkesseln sowie polyvalente Heizsysteme entwickelt worden.

Für mittlere und grössere Anlagen werden stufenlose ELCO-Öl-/Gasbrenner mit Luftgeschwindigkeitsoptimierung gezeigt. Durch den optimalen Wirkungsgrad über den ganzen Leistungsbe- reich resultiert eine erhebliche Energie- ersparung.

Zu den besonders aktuellen Produk- ten gehören die Luft-Wasser- und Was- ser-Wasser-Heizungswärmepumpen in mehrstufiger Ausführung für Neu- und Umbauten.

Als weiteres Alternativprodukt für die Warmwasserbereitung im Sommer und in den Übergangszeiten wird der ELCO- Wärmepumpenboiler präsentiert.

Dass ELCO auch der Solarenergie grosse Aufmerksamkeit schenkt, zeigt der neuartige ELCO-Solarkollektor mit seinen fast unbegrenzten Verwendungs- möglichkeiten.

Auch in Sachen Gewässerschutz ist ELCO mit dabei. Der Hausbesitzer wird hier eingehend über die ELCO-Tank- schutzgeräte bzw. die optimale Überwa- chung des Öltanks informiert.

Robert Bosch AG

Die Firma Robert Bosch AG zeigt erstmals an der Swissbau 1981 ein be- merkenswertes Sortiment von Haushalt- geräten. Vor allem findet sich eine gros- se Palette von 55 und 60 cm breiten Ein- bauapparaten aller Gerätearten. Als einer der ganz wenigen Anbieter von einbaubaren Apparaten hält Bosch Ge- räte für die europäische wie für die Schweizer Norm bereit.

Bosch Waschautomat Typ V 481



Aus dem homogenen und ausgewoge- nen 60er-Angebot ragen verschiedene Apparate heraus, denen sich in den ver- gangenen Monaten die Gunst der mei- sten Küchenbauer zugewandt hat. Es sind dies vor allem die integrierten Kühl- schränke, der von Fachleuten als sensa- tionell bezeichnete integrierte Geschir-rspüler, der kombinierte Backofen (Heiss- luft/Mikrowellen), das luxuriöse Dreizo- nen-Food-Center sowie ein praktischer Müllkompakter. Sämtliche Einbauappa- rate zeichnen sich durch handfeste Vor- teile wie speziell sinnreiche Konstruk- tion, technisch einwandfreien Aufbau und formal gutes Aussehen aus. Bei den freistehenden Geräten verdient vor al- lem das Waschautomatensortiment grösste Beachtung. Sieben freistehende Modelle eignen sich bestens für das Ein- familienhaus und die Wohnung, während zwei grössere, auf einen Sockel zu schraubende Typen speziell für das Mehrfamilienhaus in Frage kommen. Da heute in den meisten Neu- und Umbau- ten auch Wäschetrockner installiert wer- den, dürften die beiden Bosch-Tumbler bei den Messebesuchern ebenfalls auf grosse Beachtung stossen.

AG Hunziker + Cie, Baustoff-Fabriken

Die Hunziker-Baustoff-Fabriken mit Werken in Olten, Brugg, Zürich-Oerli- kon, Landquart, Bern und Pfäffikon SZ, zeigen in Halle 24, Stand 335, als Neuheit in der Schweiz das dabau-Wandsystem aus vorfabrizierten Bauteilen, mit denen Stützmauern und Lärmschutzwände er- richtet werden können. Durch die opti- male Bepflanzbarkeit, gute Schallab- sorption und ästhetische Wirkung erfüllt die Systemwand die Anforderungen, die heute bei der Umweltgestaltung erwar- tet werden. dabau-Elemente werden mit Erfolg auch für Park-, Sport- und Garten- anlagen verwendet.

Dank den leicht kombinierbaren Bau- teilen bietet das System grosse Gestal- tungsmöglichkeiten und erleichtert dem Planer die natürliche Anpassung an das gegebene Gelände. Das Sortiment bein- haltet sowohl gerade Elemente als auch Abwinklungen und Kurvensegmente. Es können praktisch alle Wandneigungen erstellt werden. Die Abstufung im Längs- gefälle lässt sich problemlos verwirkli- chen. Der Aufbau einer dabau-Wand ist einfach und kann auf rationelle Weise durchgeführt werden.

Der zweite Schwerpunkt gilt der Wär- medämmung. Musterwände mit dem Leca-isobloc-Wandbausystem und Zwei- schalenmauerwerk aus Kalksandsteinen decken erfolgreiche Wege zum Energie- sparen auf.

Es gibt heute zahlreiche Wärme- dämmstoffe auf dem Markt, mit denen die Forderung nach tiefen Wärmedurch- gangszahlen ohne jede Schwierigkeit er-

füllt werden kann. Leider zeigt sich nun in der Praxis des Bauens sehr oft eine einseitige, nur auf die beschriebene Ebe- ne beschränkte Betrachtungsweise. Hier muss jedoch mit allem Nachdruck dar- auf hingewiesen werden, dass über die wahre Güte einer Aussenwand bzw. bes- ser noch des ganzen Baues nur nach den Kriterien einer ganzheitlichen Bauphy- sik geurteilt werden kann. Es geht dar- um, mit bewährten Baustoffen und ent- sprechend geringerem Schadenrisiko bei möglichst guter Gesamtwirtschaft- lichkeit ein Raumklima zu schaffen, das die physiologischen und psychologi- schen Behaglichkeitsansprüche des Menschen erfüllt. Mit der Baustoffwahl von heute wird der Lebensstandard von morgen entschieden.

Eternit AG, 8867 Niederurnen

Der Stand 335 der Eternit AG, in Hal- le 25, besticht durch seine formale und architektonische Eleganz. Dominierend treten imposante, ineinander verschach- telte Steildachformen in Erscheinung, die zum Teil altrote Dachschiefer «Eter- nit» im Segmentschnitt in ihrer Anwen- dung zeigen. Diese neue Färbung und auch die Form der Dachschiefer werden zweifelsohne auf Interesse stossen.

Beim Sektor Fassadenbau liegt die Be- tonung auf jenen Fassadensystemen «Eternit», die einerseits eine den heuti- gen Anforderungen entsprechende Wär- medämmung ermöglichen und ander- seits die Anwendung von praktisch un- terhaltsfreien Fassadenplatten «Eternit» als hinterlüftete Wetterhaut zulassen.

Durisol Villmergen AG

Die Durisol Villmergen AG wird die- ses Jahr zum ersten Mal an der Swissbau zu sehen sein. Der Stand 431 zeigt in «Auslegeordnung» die Vielfalt der Pro- dukte und deren Anwendung (Halle 25).

Der Mauerstein, von seinem Material her schon gut isolierend, erreicht durch eine zusätzlich eingebaute Dämm- schicht den hervorragenden k-Wert von 0,39 Wm²/K. Die Eignung des Baustoffes «Durisol» für vorfabrizierte Bauelemen- te kommt mit Flachdachelementen und grossformatigen Fassadenelementen mit verschiedenen Oberflächenstrukturen zur Geltung. Im weiteren sind betonspa- rende Deckenhourdis und auch Kasset- tenhourdis zu sehen. Letztere sind einer- seits wegen ihrer vorzüglichen Schall- eigenschaften beliebt, andererseits bieten sie dem Architekten ein beliebtes Ges- taltungsmittel für ansprechende Raster- decken.

Der Anwendbarkeit von Duripanel- Platten sind sowohl innen als auch aus-

sen kaum Grenzen gesetzt. Diese zementgebundene Holzspanplatte ist unbrennbar und erreicht schon bei einer Stärke von 28 mm einen F-Wert von 90. Sie ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit und kann gestrichen, verputzt, geplättelt, furniert oder tapeziert werden.

Moba AG, 9013 St. Gallen

Das St. Galler Küchenbauunternehmen feiert 1981 das 25jährige Firmenjubiläum und zeigt an der Swissbau 1981 in Halle 26, am Stand 251, verschiedene neue Kreationen, vor allem eine Neuheit, die das Gestalten von Küchen in Zukunft wieder massgeblich beeinflussen wird. Als absolute Neuheit für Küchen werden Messebesucher eine attraktive Wohnküche in U-Form mit Massivnaturholzfronten und Arbeitsflächen in einer ganz neuen Verarbeitung vorfinden. Die neue Verarbeitungsart des Holzes heisst «diagonal massiv». Bei einer diagonalen Verarbeitung wirkt das Material natürlich und echt, zusätzlich aber auch verspielt, lebhaft und gewinnend. Das auf diese Weise zubereitete Massivholz strahlt Atmosphäre und Sympathie aus. Moba stellt vor allem Küchenfronten und Arbeitsflächen in Buche, Eiche, Ahorn und Wengeholz her. Moba zeigt an der Swissbau auch eine Anzahl Einzelküchen, die aus Normelementen zu exklusiven Modellen gestaltet worden sind. Die St. Galler sind dafür bekannt, dass sie Gewöhnliches in Ungewöhnliches verwandeln und eine einfache Normküche exklusiv zu gestalten und zu bauen in der Lage sind. Besucher der Messe finden Einzelküchen in verschiedenen Farben, mit verschiedenen Abdeckungen, Küchen in verschiedener Ausstattung und mit ausgewählten Ausbauten.

Da die 1980 gezeigten Moba-Badezimmer bei Architekten und Bauherren überaus grossen Anklang fanden, zeigen die St. Galler auch an der Swissbau 1981 einen Querschnitt durch ihr Programm an Badezimmereinrichtungen.

Energiesparen am Gas-Stand

Der Stand der Schweizer Gasindustrie in der Swissbau-Halle 27 (Nr. 651) steht unter dem Motto «Erdgas spart Energie». Als grosse Attraktion wird erstmals in der Schweiz ein Condensatgaskessel gezeigt. Dieser Kessel spart etwa 25% Energie. Die Abgase des atmosphärischen Gasbrenners werden bis unter den Taupunkt abgekühlt und so der obere Heizwert des Gases ausgenutzt: Auch die Wärme des Wasserdampfes, der in den Abgasen jeder Verbrennung enthalten ist, wird nutzbar. Dieses Verfahren ist nur beim sauberen Abgas des Gases möglich.

Weiter wird ein 150-kW-Gasspezialheizkessel gezeigt, der dank neuartiger Konstruktion nicht viel grösser ist als ein TV-Apparat und einen Jahresbetriebswirkungsgrad von rund 90% erreicht.

In Bildern werden zwei der sparsamsten Gaseinfamilienhäuser der Schweiz vorgestellt; dazu wird der entsprechende, gleitend betriebene Gasspezialheizkessel mit separatem Gasboiler gezeigt: Ein bewährtes, energiesparendes Heizsystem, das so konsequent ebenfalls nur dank der Sauberkeit des Gases realisierbar ist.

Anhand von Gasdurchlaufheizern und Gaseinzelheizöfen, kombiniert mit Gaszählern, wird demonstriert, dass die wichtigste Voraussetzung für das Energiesparen, nämlich die individuelle Erfassung des Energieverbrauchs, am einfachsten mit dem guten, alten, aber äusserst genauen Gaszähler erreichbar ist.

Weitere Energiespartechnologien wie Gaswärmepumpe (50% und mehr Einsparung an Primärenergie) und Abgaswärmerückgewinnung werden am Gas-Stand ebenfalls gezeigt, so dass die verschiedenen Energiesparmöglichkeiten des Gases umfassend vertreten sind.

Das Angebot wird ergänzt durch einige Anwendungsbeispiele des Gases im Haushalt wie Gasherd, Gaswaschmaschine und Tumbler.

Das am Gas-Stand vertretene Fachpersonal gewährleistet zudem eine neutrale Beratung über die Einsatzmöglichkeiten des Gases und die dabei erzielbaren Energieeinsparungen.

Neue EgoKiefer-Isolierglasfenster in Holz

EgoKiefer, einer der führenden Fensterproduzenten der Schweiz, stellt ein völlig neues Holzfenster mit Isolierverglasung vor, welches alle bisherigen Erkenntnisse im Fensterbau in sich vereinigt und deshalb für den Bauherrn erhebliche Vorteile aufweist. Erwähnt seien:

- Druckausgeglichene Falzzone gewährleistet hohe Schlagregensicherheit unabhängig vom Dichtheitszustand des Fensters.
- Generell mit Mitteldichtung ausgerüstet. Dadurch klare Trennung zwischen Bewitterungs- und Beschlägezone. Dichtung ist allseitig durch Rahmenfalz bzw. Regenschiene geschützt und gestützt. Sie ist nicht Bestandteil des Wasserraumes.
- Dank rundumlaufendem Beschlägefalz und genereller Farbbehandlung der Fenster vor dem Einbau der Beschläge und Dichtung ist der Holzschutz auch unter den Schliessteilen vollständig und nahtlos.
- Der Mobile-Wetterschenkel ist nun auch bei der Normkonstruktion ver-

wendbar. Durch nachträgliche De- und Remontage dieses Elementes ist die ausserordentlich wichtige Abdichtung zwischen unterer Blendrahmenweite und Anschlussbauteilen jederzeit kontrollier- und erneuerbar.

- Jede Isolierglasstärke zwischen 20 und 35 mm kann eingebaut werden. Damit lassen sich nahezu alle Wünsche bezüglich Schall- und Wärmeisolation erfüllen.
- Einbau einer zweiten Dichtung (z. B. für Fenster über 35 dB Schallisolation) ist jederzeit - auch nachträglich - möglich.
- Schallisolation Ia 30-40 dB je nach Verglasung.
- Wärmedämmung: k-Wert 2,6-1,6 W/m²K je nach Verglasung.
- Der Wechselrahmen ist auch in einer besonders wärmeisolierenden Profilkonstruktion aus Kunststoff lieferbar.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass die neuen EgoKieferholz/IV-Fenster sowohl in Neubauten wie auch bei Renovationen eingesetzt werden können und zugleich optimale Lösungen für Wärmedämmung und Schallschutz garantieren. Erhebliche Kosteneinsparungen erwachsen zugleich dem Bauherren, weil ein attraktives Normprogramm vorhanden ist, welches es erlaubt, durch beliebige Kombinationen der Normtypen jedes Fassaden- oder Gestaltungsproblem kostengünstig zu lösen.

EgoKiefer-Türenprogramm:

EgoKiefer hat sein bestehendes Türenprogramm erheblich ausgebaut und ergänzt. An der Swissbau 1981 wird der Besucher erstmals die Gelegenheit haben, die vollständige Palette zu besichtigen.

Bauknecht AG, 5705 Hallwil

Bauknecht zeigt an der Swissbau in Halle 27, am Stand 349, das aktuelle Haustechnikprogramm mit den bewährten, umweltfreundlichen Elektrozentral speichern, die das Kernstück der Warmwasserzentralheizung bilden.

Bei Neuanlagen und dem Ersatz von bestehenden, mit Öl, Gas oder Kohle befeuerten Kesseln, überall kann der Bauknecht-Elektrozentralspeicher eingesetzt werden. Schon bei einem Strompreis von 6 Rappen pro kW fällt der Vergleich positiv aus, wenn man die bei der Ölheizung notwendigen Investitionen und Kosten vergleicht (Tank, Tankraum, Kamin, Kaminfeger, Brennerservice, Tankrevision usw.), die bei der Zentralspeicherheizung entfallen. Zudem bietet die Elektrospeicherheizung folgende Vorteile:

- Sie ist umweltfreundlich, produziert keine Abgase, verbraucht keinen Sauerstoff. Keine Gewässerver-

schmutzung. Keine störenden Geräusche. Kein Brennstoffvorrat.

- Sie ist wartungsfrei, optimal wirtschaftlich durch vollautomatische Steuerung, bietet maximalen Heizkomfort.

Drei Leistungsgrößen ermöglichen die stets optimalen Anpassung an den Wärmebedarf.

Mit dem Wärmepumpenboiler bietet Bauknecht die energiesparende Alternative zur Warmwasserbereitung mit Kombikesseln oder Elektroboilern an. Die Splitwärmepumpe zur Brauchwassererwärmung entzieht der Luft die kostenlose Wärme. Die dabei entstehende Nutzwärme beträgt etwa das dreifache des elektrischen Energieaufwandes. Verschiedene Modelle lassen sich als Solarboiler durch einen eingebauten Wärmeaustauscher an eine Solaranlage anschliessen.

Am Bauknechtstand sind ausserdem die bewährten Elektroeinzelpeicher, Wärmepumpentruhen, Direktheizgeräte, Waschautomaten sowie Einbaugeräte zu besichtigen.

FLUMROC AG, 8890 Flums

«Ein Haus ist mehr wert mit einer FLUMROC-Isolierung» heisst das Mot-

to der FLUMROC-Präsentation am Stand 351. Vorgestellt wird sowohl, wie Neubauten konstruktiv richtig und wirtschaftlich optimal isoliert werden, als auch die wärmetechnische Sanierung und Modernisierung bestehender Gebäude. Zeichnungen und grossflächige Fotos geben einen umrisshaften Überblick der vielen bewährten Konstruktionen für Wärmeschutz und Lärmschutz mit FLUMROC-Steinwolleprodukten. Ausserdem steht fachkundiges Personal für Auskünfte und zur Beratung zur Verfügung. Die technischen Unterlagen sind nicht nur Baufachleuten verständlich; es ist auch eine neue, eigens für Hauseigentümer verfasste Informationsbroschüre erhältlich. Wer es noch nicht kennt, kann FLUMROC-Mustermaterial betrachten und sich über dessen Entstehung orientieren. Eine eindrückliche Demonstration ist der Brandtest: FLUMROC-Platte über Gasbrenner. Er beweist die Unbrennbarkeit dieser Produkte.

Die Wohnraumverteilung in Zürich

Zürich, wie übrigens viele andere Städte auch, steckt in einer fatalen Wohnungsmarktsituation. In den letzten 16 Jahren nahm der Wohnungsbestand in der Stadt um 18 960 Einheiten zu. Die

Einwohnerzahlen hatten im gleichen Zeitraum um 62 080 Personen abgenommen. Hoher Bevölkerungsverlust einerseits, beachtliche Zunahme der Wohnungszahl andererseits, aber trotzdem empfindliche Wohnungsnot!

Es ist dies, wie die Statistik deutlich beweist, eine allgemeine Wohlstandsentwicklung: Die Menschen beanspruchen immer mehr Wohnraum. Noch vor rund 20 Jahren fielen in der Stadt Zürich auf eine Person durchschnittlich 25 Quadratmeter Bruttowohnfläche. Im Jahre 1979 belegte eine Person durchschnittlich 47 Quadratmeter, also beinahe die doppelte Bruttowohnfläche. Als Vergleich: Der Wohnflächenanteil pro Person liegt in der Sowjetunion bei rund 7 Quadratmetern.

Die Wohnbelegungsunterschiede sind auch zwischen den einzelnen Stadtquartieren sehr gross. Die niedrigste Wohnbruttogeschossfläche pro Einwohner weisen in Zürich folgende Quartiere auf: Saatlen (32 m²), Hirzenbach (34 m²), Affoltern (37 m²), Friesenberg (38 m²) und Seebach (39 m²). Es ist bestimmt kein Zufall, dass in diesen Quartieren mit der dichtesten Wohnungsbelegung die Wohnbaugenossenschaften stark vertreten sind. Übrigens, den grössten Wohnflächenanteil pro Person beanspruchen die Bewohner von City (87 m²), Fluntern (75 m²) und Lindenhof (70 m²).



Fenster

VORTEILHAFT DURCH

FENSTERFABRIK ALBISRIEDEN AG, 8047 ZÜRICH
FELLENBERGWEG 15 TELEFON 5211 45

Tapeten A.G.

Zürich vis-à-vis Nationalbank Tel. 221 37 30

Tapeten, Vorhänge, Wandstoffe

Rob. Meier SÖHNE

Heizung/Sanitär

8008 Zürich
Dufourstr. 153
Telefon 01/55 28 80